



Von wegen „Alles nur ein bisschen“

Bayreuther Kirchenmusikstudenten mit Klavier-Können

BAYREUTH
Von Ulrike Eberle

Ein gängiges Vorurteil, das sowohl Schul- als auch Kirchenmusikstudenten oftmals zu hören bekommen, lautet, sie könnten eben alles ein bisschen, aber nichts gescheit. Dass dies durchaus nicht stimmen muss, bewiesen am Mittwochabend Kirchenmusikstudenten der Klavierklasse Wolfgang Döberleins im gut gefüllten Kammermusiksaal im Steingraeber-Haus.

Der erste Teil des Konzerts war den drei großen deutschen Romantikern Schumann, Brahms und Mendelssohn sowie Edvard Grieg gewidmet. Ljubow Grams spielte den ersten Satz aus dessen berühmtem Klavierkonzert – mit Unterstützung von ihrem Professor am zweiten Klavier – kontrastreich und technisch nahezu perfekt. Donnernde Oktaven, gefühlvolle Arpeggien und innigste Melodien wechselten sich gekonnt ab, genauestens waren die beiden Spieler aufeinander abgestimmt.

Rahel Findeisen spielte Schumanns Fantasiestücke etwas zu gefühllos, dafür allerdings technisch genau, wodurch aber leider die großen inhaltlichen Bögen etwas fehlten. Marie-Luise Flessa hingegen landete mit den Variations serieuses op. 49 von Mendelssohn eine interpretatorische Punkt-

landung. Sie hatte eine sehr genaue klangliche Vorstellung der sich stetig steigenden Variationen, die sie mit differenziertem, präzisiertem Pedalspiel gekonnt umsetzte. Auch technisch meisterte sie die Schwierigkeiten der Läufe und Sprünge formvollendet.

Im zweiten Teil herrschten Werke moderner Komponisten vor. Nach Black Earth, einem Stück des zeitgenössischen Komponisten Fazil Say, bei dem Marek Dippold durch Abdämpfen der Seiten ungewöhnliche, perkussive Klänge aus dem Klavier zauberte, interpretierten Solveig Weigel und Tanja Schmid zwei Werke Olivier Messiaens. Dessen Klangexzentrik kann verhalten, betrachtend, in Weigels Lesart beinahe kühl sein, was ja auch zum Titel Prélude Instants defunts – also „Verstorbene Augenblicke“ – passt. Sie kann aber auch in tiefster Lage eindringlichsten Krach machen, um dann in schrägen Läufen, die Gänsehautfeeling verursachten, kulminieren, was Schmid eindrucksvoll bewies.

Der Abend kam mit der Scaramouche für zwei Klaviere von Darius Milhaud zu seinem fulminanten Schlusspunkt: Schmid und Marie-Luise Göbel als Gast spielten das dreisätziges Werk, das eine Art Persiflage auf brasilianische Sambarhythmen darstellt, feurig und tänzerisch. Dass Kirchenmusiker also wirklich Klavier spielen können, bewies der lange Applaus.

Technisch genau: Rahel Findeisen spielte Schumanns Fantasiestücke. Die Klavierklasse von Professor Döberlein zeigte ihr Können. Foto: Nüßlein